



## Im Zeichen der Deutschen Einheit

Jahrestreffen 2010 in Duderstadt – Neuwahl von Vorstand und Beirat



Die Jahrestreffen des Bundesverbandes der Freunde+Förderer der DPSG enthalten mit dem Studientag schon immer einen zeitgemäßen Kern, um den sich die inhaltlichen und geselligen Tagungspunkte gruppieren. Kernpunkt war dieses Jahr zu Pfingsten in Duderstadt das Nachspüren dessen, was vor 20 Jahren bei der deutschen Wiedervereinigung geschah und wie sich dann pfadfinderische Jugendarbeit im Gebiet der ehemaligen DDR entwickelt hat.

»Zwanzig Jahre Deutsche Einheit« lautete somit das Thema des Jahrestreffens 2010. Für die konkrete Beschäftigung mit den Folgen der Teilung Deutschlands und dem Einigungsprozess war der Tagungsort in Duderstadt im Eichsfeld, jetzt sozusagen zwischen den Bundesländern Thüringen und Niedersachsen gelegen, ideal gewählt. In dieser Region lassen sich modellhaft die Vorgeschichte und die Entwicklung der Wiedervereinigung sowie die Überwindung der Probleme aus der Teilung des Landes veranschaulichen.

Gemütlich hat es am Vorabend des Treffens im »Ferienparadies Pferdeberg« des Kolpingwerkes bei Duderstadt begonnen. Nach dem Abendessen zeigte unser Berliner Mitglied Klaus-Peter Paar seine Foto-Impressionen vom vorjährigen Treffen in Bad Kissingen. Sowohl für die damaligen Teilnehmer als auch für die neuen war das ein gelungener »aufwärmender« Einstieg.

Später kamen so in der Tatico-Bar alte und neue Mitglieder der F+F leicht miteinander ins Gespräch.

**ZEITZEUGEN BERICHTEN.** Am folgenden Tag berichteten im Studienteil Zeitzeugen, wie sie früher die Grenze zur damaligen »BRD« und deren Beseitigung erlebt haben. – Blickt man heute vom Tagungsort ins Land, ist von der ehemaligen unmittelbar dort verlaufenden Grenze zwischen den beiden



Der dornige Weg zur deutschen Einheit: DDR-Bürgerrechtlerin Vera Lengsfeld. Sie referierte in der Tagungsstätte des Jahrestreffens, dem »Ferienparadies Pferdeberg« des Kolpingwerkes (Foto oben).

deutschen Staaten nichts mehr zu sehen. Schon seit 20 Jahren ist Deutschland vereint. Doch was war vorher und wie kam es zu dieser Wende? Was ist heute? Besteht die Wiedervereinigung auch in den Köpfen der Menschen? Mit diesen und ähnlichen Fragen befasste sich das Jahrestreffen auf vielfältige Weise.

**20 JAHRE DEUTSCHE EINHEIT.** Dazu war als prominenter Gast die ehemalige DDR-Bürgerrechtlerin Vera Lengsfeld eingeladen. Sie gehörte 1990 der Volkskammer, dem ersten und zugleich letzten frei gewählten Parlament der DDR, an und anschließend bis 2005 als CDU-Mitglied dem Deutschen Bundestag. Vera Lengsfeld berichtete ausführlich und facettenreich über den mühsamen Weg, wie es aus kleinen Zellen so genannter Friedenskreise schließlich zu dem machtvollen Anwachsen der Montagsdemonstrationen kam. Dieser wachsende »Flächenbrand« bis zum Fall der Mauer ist eindeutig auf die »unabhängige Friedens- und Menschenrechtsbewegung« in den Achtzigerjahren zurückzuführen, so die Referentin.

Als hilfreich hat sich hierbei eine Gesetzeslücke im Vertrag der damaligen DDR-Staatsführung mit der Kirche erwiesen – der Staat erwartete schließlich von »denen« keine negativen oder gar revolutionären Aktivitäten und formulierte den Vertrag entsprechend lasch. Darin wurde zum Beispiel der Kirche das alleinige Hausrecht in ihren Baulichkeiten zugesichert. Somit waren dort konspirative »Stasifreie« Treffen möglich.

Begünstigt wurde die Entwicklung auch dadurch, dass sich Anfang der Achtzigerjahre oppositionelle Gruppen »Unabhängige Friedens-, Umwelt- und Menschenrechtsbewegung« bildeten, die im kirchlichen Raum mehr oder weniger unbehelligt blieben. Vera Lengsfeld betonte, dass der Wunsch nach einer raschen Vereinigung der beiden deutschen Staaten vom Volk in der DDR ausgegangen sei. »Wir können stolz auf die deutsche Einheit sein und sie genießen.«

Gleichwohl werde hüben wie drüben auch heute noch mancherorts auf das Trennende zwischen Ost und West hingewiesen, zu wenig aber der Wohlstandszuwachs der Menschen in der ehemaligen DDR (u. a. allgemeine Steigerung des Lebensstandards, Verbesserung der Wohnqualität, Bad, Telefon) thematisiert. Lengsfeld: »Trotz aller Unkenrufe ist die deutsche Einheit eine einzigartige Erfolgsgeschichte. Die einst gehörten und leicht abfällig gemeinten Bezeichnungen ‚Ossis‘ und ‚Wessis‘ existieren nur noch in den Köpfen alter DDR-Bewohner.«

Gleichwohl haben kirchlich Engagierte immer auch versucht, Einfluss auf die Themenauswahl bei Veranstaltungen und Schulungen zu nehmen. »Auseinandersetzung mit der Parteipolitik« wurde etwa als »Theater« deklariert oder ein Kurs für »Gruppenleitung in der kirchlichen Jugendarbeit« wurde umbenannt in »Kurheim-Aufenthalt«.

Ein Beweggrund für das Entstehen und Wachsen der Pfadfinderarbeit war deren pädagogisches Konzept mit Erlebnis-Charakter, zum anderen im katholisch geliebten



Dank der F+F an Christina Klaus und Helga Beykirch für ihre Berichte über die kirchliche Jugendarbeit zu Zeiten der DDR und die Entwicklung der DPSG nach der Wiedervereinigung.

**KIRCHLICHE JUGENDARBEIT.** Am Nachmittag des Studienteils schilderten mit Helga Beykirch und Christina Klaus zwei gestandene DPSG-Gruppenleiterinnen aus Niederorschel und Uder (beide in Thüringen gelegen) ihren Werdegang als Jugendliche in der DDR und über das Entstehen ihres DPSG-Stammes nach der Wende.

Kirchliche Jugendarbeit war zu DDR-Zeiten beschränkt möglich. Sie war eine Art Rückzugsort, auch um Fragen zu diskutieren, die in der Schule nicht gestellt werden durften. Doch groß war der Druck, in die FDJ eintreten zu müssen, wollte man zum Beispiel sein Berufsziel (hier: Lehrerin) erreichen. »Ohne FDJ-Mitgliedschaft kein Abitur.«

Eichsfeld auch, dass die Kids »Kirche« nicht nur sonntags erfahren sollten. Die Art der Wertevermittlung, Akzeptanz und Wertschätzung vor christlichem Hintergrund waren faszinierend, etwas ganz anderes als die bisherige »Staatsbürgerbildung«. Insgesamt ist der Aufbau von Pfadfindergruppen jedoch, auf die ganze ehemalige DDR bezogen, ein mühsamer Prozess in der überwiegend atheistisch geprägten Gesellschaft.

**IM DUDERSTÄDTER RATHAUS.** Am Pfingstsonntag hatte die Exkursion ihre erste Station in Duderstadt, eine der schönsten Fachwerkstädte Deutschlands und direkt an der früheren Grenze gelegen. Im alten Duderstädter Rathausaal begrüßte



Bürgermeister Wolfgang Nolte (s. auch S. 2) die Teilnehmer des Jahrestreffens. Er berichtete sehr anschaulich über seine Erfahrungen mit der Wiedervereinigung der beiden Eichsfelder Teile und die Auswirkungen auf die Stadt und die Region. Seit 1982 hatte es den »kleinen Grenzverkehr« gegeben. Das Öffnen der Grenze bei Worbis am 9. November 1989 beschrieb der Bürgermeister als ein großartiges Ereignis, bei dem hier 50.000 Menschen über die Grenzlinie strömten: »Die Grenze darf nicht wieder zugehen!«

Als 1994 mit der Städtebauförderung und anderen finanziellen Fördermaßnahmen für so genannte Zonenrandgebiete Schluss war, wurde es für Duderstadt schwierig, 50 Betriebe siedelten zum Beispiel in Nachbargemeinden in der ehemaligen DDR um, wo ihre Investitionen bis zu 50 Prozent der Kosten gefördert wurden – mit großen negativen Folgen für den Arbeitsmarkt in Duderstadt. Bürgermeister Nolte schloss im Hinblick auf das Pfingstfest mit den Worten: »Trotz mitunter schwerwiegender lokaler und sozialer Verwerfungen – möge der Geist wirken und das Wunder der deutschen Einheit weiter begünstigen.«

**BEI PFADFINDERN ZU GAST.** Anschließend erkundeten die Teilnehmer in vier Gruppen mit sachkundigen Stadtführern die Duderstädter Altstadt mit ihren zauberhaften Straßen und Gassen und über 600 farbenfrohen Fachwerkhäusern, Zeichen mittelalter-

lichen Wohlstands. Danach ging die Fahrt zum Mittagessen auf das große Wiesengelände des DPSG-Stammes Gieboldehausen (im Bundesland Niedersachsen) mit einem hervorragend eingerichteten Haus. Auch hier begrüßte uns die lokale Prominenz mit Bürgermeister Norbert Leineweber, indem er den Stamm St. Laurentius für sein großes Engagement für die Kinder und Jugendlichen lobte: »Durch die vielen internationalen Begegnungen unserer Pfadfinder wurden Vorurteile abgebaut und Freundschaften mit vielen jungen Menschen in Europa und auf der ganzen Welt geschlossen.«

Das schöne und zweckmäßige Pfadfinder-Haus und das Lagergelände mit Backhaus und Insekten-Hotel entstanden aus der Kraft eines geradezu vorbildlichen Zusammenwirkens von ehemaligen Pfadfindern, Leitern, Eltern sowie Mitgliedern der politischen und kirchlichen Gemeinde. War da nicht ein bisschen Stolz auch bei uns F+F zu spüren, wie hier unter zunächst schwierigen Bedingungen unsere Idee des Pfadfindertums Gestalt annahm und lebt? Ein tolles Gefühl.

Ehemalige Pfadfinder aus Gieboldehausen, allen voran Heinz Nickel (s. auch S. 22), waren es auch, die uns bei der Vorbereitung und Durchführung des Jahrestreffens wertvolle Hilfen leisteten. Wie auch unser Mitglied Dr. Detlef Jankowski, der frühere Vorsitzende des Harzbezirks, der uns nach

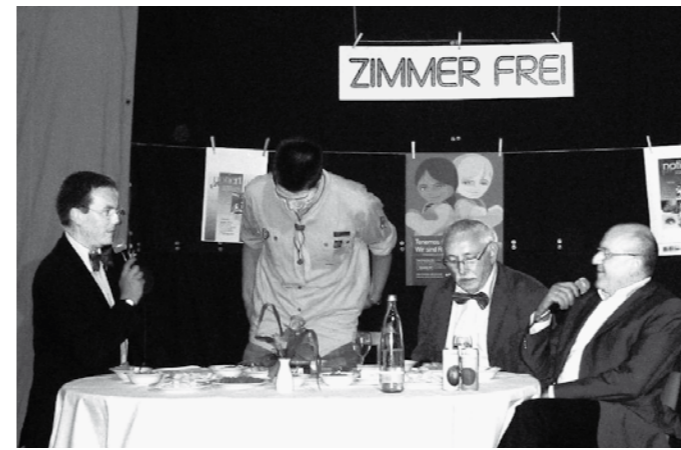
Duderstadt eingeladen hatte.

**AM EHEMALIGEN GRENZÜBERGANG.** Dann stand der Besuch der Bildungsstätte des Grenzlandmuseums Eichsfeld am ehemaligen Grenzübergang Duderstadt-Worbis auf dem Programm. Leider war das Museum wegen Umbaus und Erneuerung geschlossen. Doch informierte der Geschäftsführer der Bildungsstätte Paul Schneegans ausführlich über die Grenzanlagen und die Arbeitsweise der damaligen Grenzer in Ost und West. Eine Ortsbegehung an diesem Grenzpunkt verschaffte uns einen Einblick in den Umfang der Grenzbefestigungen und Überwachungskontrollen in dieser jetzt grenzenlosen Region.

**GOTTESDIENST UND SCHMANDKUCHEN.** Am späten Nachmittag erreichten wir das Pfingstzeltlager der Niederscheler Pfadfinder in Bischoferode (beide im Bundesland Thüringen). Mit dem Diözesankurat des Bistums Erfurt Markus Könen und den Niederscheler Pfadfindern feierten wir in der Pfarrkirche den Pfingstgottesdienst. Er stand unter dem Motto »Feuer und Flamme wollen wir sein«. Dazu hatten die Pfadfinder die Texte und Lieder vorbereitet. Anschließend gab es nebenan im Zeltlager Kaffee und auch den echten Eichsfelder Schmandkuchen. Anzumerken ist, dass nach der Wende Nordkirchener DPSG-ler 1992 in Niederschel einen DPSG-Stamm »gesät« haben. Die Saat ist aufgegangen.



Zu Gast bei der Gieboldehausener DPSG auf ihrem schönen und zweckmäßigen Lagergelände, das mit seinen Bauten unter maßgeblicher Beteiligung der dortigen F+F zustande kam (Foto links). Hier servierte uns das Rote Kreuz aus Duderstadt ein schmackhaftes Mittagmenü. – Pfingstgottesdienst mit den Niederscheler Pfadfindern, den sie musikalisch gestalteten (rechts).



Würdig für die Wohngemeinschaft ehemaliger F+F-Vorsitzender? Eine unterhaltsame Show zum Abschied von Tony Markmiller mit (v.l.n.r.) Stephan Jentgens, »Überraschungsgast« Stephan Markmiller, Winfried Kurrath und dem neuen Bewohner der »Wohngemeinschaft«.

**ABSCHIEDSPARTY FÜR TONY MARKMILLER.** Zurück im gastfreundlichen Kolling-Ferienparadies gab es dann ein festliches Abendessen mit reichhaltigem Büffet sowie die Abschiedsparty für den scheidenden Vorsitzenden Dr. Anton Markmiller, der 14 Jahre den Bundesverband der Freunde+Förderer geleitet hatte. Stephan Jentgens und Winfried Kurrath gestalteten und moderierten einen unterhaltsamen Abend, bei dem Tony Markmiller im Mittelpunkt stand. Insgesamt ein Fest für Leib und Seele.

Der Vormittag des Pfingstmontags gehörte der 39. Mitgliederversamm-

lung mit dem Jahresbericht (s. S. 17–18) und der Neuwahl von Vorstand und Beirat (s. S. 16). Durch Dank und Ehrung für Tony Markmiller und das ausscheidende Beiratsmitglied Hans Jung und ihrer Ehefrauen geriet der Zeitplan durcheinander. Zeitdruck verhinderte dann eine Personaldebatte genau so wie eine Aussprache über den durch Manuel Rottmann vorgelegten Bericht der DPSG. Hier wäre eine bessere Planung angebracht gewesen. Das Jahrestreffen endete traditionell mit der großen Abschlussrunde, bei der den Teilnehmern als Abschiedsgeschenk die »Eichsfelder Stracke«, eine Wurstspezialität, mit auf den Weg gegeben wurde.

»Auch dieses Jahrestreffen war wieder alles in allem ein gelungener Mix aus Inhalten, Anstößen, Geselligkeit und Erholung«, freute sich ein Teilnehmer.

VOLKER MECKL



Ende einer »Ära«: Nach 14 Jahren kandidierte Tony Markmiller nicht mehr für den Vorsitz des Bundesverbandes der F+F. Hier Ehrung durch den Bundesvorsitzenden der DPSG, Manuel Rottmann. Fotos auf den Seiten 8 bis 11: Winfried Kurrath (3), Klaus-Peter Paar (4)

## NEIN, NEIN,

nicht abhauen, nicht sich davon machen. Im Gegenteil. Hinwenden zur DPSG, zu dem Jugendverband, dem unsere Sympathie als Freunde+Förderer gilt. Wem es möglich ist: Ein Weihnachtsgeschenk in Form einer Geldzuwendung. **Oder:** Zum runden Geburtstag, zum Jubiläum auf Geschenke verzichten und um einen Geldbetrag bitten. **Oder:** Langfristig ein Sparschwein füttern. **Oder, oder...** Für die DPSG.



Eine **Spende** an die F+F kommt direkt der Arbeit der Bundesleitung zugute.

Stiften gehen: Das Kapital der **Stiftung Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg** (auch mit kleinen Beträgen) aufstocken. Das hat nachhaltige Wirkung, weil aus den Erlösen des Stiftungskapitals Aktivitäten des Verbandes unterstützt werden können.

**Oder** wer besonders das Bundeszentrum in Westernohe bedenken möchte: Der **Stiftungsfonds Westernohe** soll helfen, durch Zustiftungen und anderes langfristig die Arbeit des Zentrums zu sichern. **Oder** »Spuren hinterlassen«, in dem die DPSG über die Stiftungen im **Testament** bedacht werden.

**Informationen:**

Geschäftsstelle der F+F,  
Postfach 221380, 41436 Neuss,  
[www.freunde-und-foerderer-dpsg.de](http://www.freunde-und-foerderer-dpsg.de).

Stiftung Deutsche  
Pfadfinderschaft Sankt Georg,  
Martinsstraße 2, 41472 Neuss,  
[www.pfadfinder-stiftung.de](http://www.pfadfinder-stiftung.de).

Die Spenden sind steuerlich  
absetzbar.